

Bundesministerium der Justiz und Verbraucherschutz  
Regierungsdirektorin  
Dr. Nicola Wenzel  
Mohrenstraße 37

**11015 Berlin**

Bundesgeschäftsstelle Nürnberg  
Postfach 21 01 07  
90119 Nürnberg

Telefon: 0911 550478  
Telefax: 0911 533074 E-Mail:  
info@isuv.de  
Internet: www.isuv.de

## **Stellungnahme des Interessenverbandes Unterhalt und Familienrecht (ISUV) zum „Bericht der Bundesregierung zur Evaluierung des Mediationsgesetzes“**

Sehr geehrte Frau Dr. Wenzel,

der Interessenverband Unterhalt und Familienrecht (ISUV) bedankt sich für die Möglichkeit  
Stellung nehmen zu können.

### **Grundlage unserer Stellungnahme**

Vermittlung – Mediation ist uns als Verband schon seit über dreißig Jahren wichtig. Insofern haben wir auf Grund unserer langjährigen Erfahrung mit Mediatoren und Medianten eine gute „Datenbasis“. Diese Stellungnahme ist uns wichtig, denn Inhalte und Gespräche/Beratung von ISUV-Aktiven ist mediativ ausgerichtet. Auch unser Kodex für ISUV-Kontakthanwälte ist mediativ konfliktmindernd ausgerichtet. Für diese Stellungnahme haben wir ISUV-Kontakthanwälte, mediativ wirkende Aktive, Unterlagen von Betroffenen herangezogen, die eine Mediation mitgemacht haben. Verfasst wurde die Stellungnahme vom ISUV-Pressesprecher und ISUV-Ehrevorsitzenden Josef Linsler, der selbst seit 26 Jahren mediativ tätig ist. Momentan „betreue ich mediativ“ vier getrenntlebende Paare in Unterfranken.

### **Bezug des ISUV zu Mediation**

Der Verband berät Menschen bei allen familienrechtlichen Fragen und Problemen. Wir verfolgen und favorisieren seit den Anfängen bei unserer Beratung Mediation. Titelthema war Mediation beispielsweise schon im „ISUV-Report 3/1993“. Wir können also auf eine reiche Erfahrung mit Mediation zurückgreifen. Mediation war und ist ein zentrales ISUV-Thema. Die entsprechenden Botschaften durchziehen die Programmatik des ISUV: „Einvernehmliche Scheidung“, „Selbstbestimmte Scheidung“, „Kommunikation statt Konfrontation“. In diesem hochsensiblen Bereich kann Trennung/Scheidung zum Rosenkrieg ausarten, wenn nicht vermittelt, moderiert, kommuniziert wird. Mediation ist daher der Weg, die Voraussetzung, dass Trennung/Scheidung zu einer echten Chance für den Neuanfang werden kann – Neuanfang wirtschaftlich, aber insbesondere auch individuell psychisch.

Mehrere ISUV-Kontakthanwälte sind Mediatoren, praktizieren Mediation oder eine spezifische Form der Mediation die „Kooperative Praxis“. Das ISUV-Forum für Kontakthanwälte im August 2017 befasste sich mit Mediation und Kooperativer Praxis. Wir haben unsere ISUV-Mediatoren befragt, ihre Statements, Anregungen fließen in die Stellungnahme ein.

Insbesondere unsere Kontaktstellenleiter/innen sind mediativ tätig. Sie versuchen beide Betroffene – Vater und Mutter - für ein gemeinsames Gespräch zu gewinnen, was in etwa 30 Prozent der Fälle auch gelingt. Attraktiv ist natürlich für Mitglieder, dass das mediative ISUV-Coaching Gespräch gleich zu Beginn der Mitgliedschaft stattfindet und im Mitgliedsbeitrag enthalten ist. Auch wenn nur ein Partner kommt, versuchen wir immer einen vermittelnden Weg aufzuzeigen. Dies ist immer sinnvoll, denn wir zeigen die Alternative zum familiengerichtlichen Verfahren auf. Betroffenen wird so bewusst: Selbstbestimmte Scheidung ist möglich, Scheidung geht auch kostengünstig ohne Richter. Allerdings wird dabei auch vermittelt: Man „muss“, man muss miteinander reden, man muss dem anderen auch noch ein Stückchen vertrauen.

Wir versuchen im Gespräch die Möglichkeiten mit den Betroffenen auszuloten, wie gerecht geteilt sowie der Bedarf des einzelnen und der Kinder befriedigt werden kann. Die Ergebnisse halten die Mitglieder individuell in einem Protokoll fest. Je nach Einzelsituation, je nach Vertrauen zwischen den ehe-maligen Partnern, wird/muss ein Kontakthanwalt eingeschaltet werden. In diesem Stadium fällt dann oft auch die Entscheidung, ob die Vermittlung erfolgreich ist, bzw. werden kann. Sehen sich beide Partner bestätigt, geben sie sich mit den besprochenen/ausgehandelten Ergebnissen zufrieden, gehen sie zu einem Notar oder Anwalt, lassen sich eine Vereinbarung ausarbeiten. Mit dieser Vereinbarung und dann auch mit einem Anwalt gehen sie vor Gericht zwecks Scheidung. Über dieses von Betroffenen geschätzte mediative Coaching gewinnen wir in manchen ISUV-Kontaktstellen unsere Mitglieder.

**Es ist daher nicht verständlich, warum nicht an den Verband herangetreten und die Meinung von Betroffenen eingeholt wurde. Es erscheint uns wichtig, dass gerade im Familienrecht die Betroffenen immer miteinbezogen werden. Genau betrachtet handelt es sich bei familienrechtlichen Regelungen um eine Dienstleistung für Betroffene, die friedentiftend in „ihren“ Konflikten wirken soll. Daher ist es notwendig, dass Betroffene befragt werden. Dies wurde unterlassen, daher ist der Bericht „einseitig“, entsprechend sind die „Ergebnisse“ des Berichts zu bewerten.**

## **„Ergebnisse“ im Bericht Seite 2**

**Zu 1.:** Der Bericht hebt hervor, dass vergleichsweise wenig Mediationen durchgeführt werden, es wird von einem **„gleichbleibend niedrigen Niveau“** gesprochen. Dies können wir nicht bestätigen. Vielmehr stellen wir seit mehreren Jahren die zunehmende Tendenz fest, sich einvernehmlich trennen zu wollen. Dies zeigen die häufigen direkten Anfragen nach einvernehmlichen mediativen Gesprächen bei Eintritt in den Verband. Im Übrigen ist die kostengünstige ISUV-Partnermitgliedschaft ein Impuls für einvernehmliche Lösungen.

**Zu 2.:** Mit Mediation allein können nur ganz wenige Mediatoren/Innen leben. Dies deckt sich mit unseren Beobachtungen. Für Anwälte ist der **Titel „Mediator“** eine gute Werbung. Wir müssen leider feststellen, dass der Titel und das „Tun“ manches Anwalts/In weit auseinanderklaffen. Von einem Anwalt, der sich auch Mediator nennt, erwarten Betroffene ein entsprechend „vermittelndes“ Verhalten, Konfliktminderung. Wird diese Erwartung nicht erfüllt, so führt das zu erheblichem Ärger und macht den Anwalt/In in den Augen von Betroffenen unglaublich.

**Zu 3:** Eine **Mediationskostenhilfe** halten wir aus unserer Sicht für wichtig und notwendig. Mediation ist der beste Weg um Trennungs- und Scheidungskonflikte nicht eskalieren zu lassen und wirklich „friedenstiftende“ Vereinbarungen zu erreichen. Wir kritisieren den Status quo, dass Mediation überwiegend von Akademikern/Innen und „besser Situierten“ genutzt wird. Wir meinen: Mediation darf nicht am Geld scheitern. In der Mediationstätigkeit des Verbandes sehen wir, dass Bedarf besteht unabhängig vom Sozialen Milieu, viele Betroffene scheuen allerdings die Kosten, schrecken vor dem Kostenrisiko zurück. Betroffene schätzen die im Jahresbeitrag von 69 EURO enthaltene quasi kostenlose mediative Tätigkeit des ISUV. Fakt ist, wer Mediation fördern will, darf vor den Kosten nicht zurückschrecken.

**Zu 4.:** Festgehalten werden muss, dass Mediation zu großer Unzufriedenheit führt, wenn sie zu **letztendlich unverbindlichen Vereinbarungen** führt. Gerade Betroffene, die sich mehrere Stunden „verausgabt“ und schließlich eine Vereinbarung erarbeitet haben, wollen dann auch sicher sein, dass diese Vereinbarung auch „gilt“.

**Zu 5.:** Wir stimmen zu, dass die entsprechende **Zertifizierung des Mediators** für Betroffene nicht relevant ist. Für sie zählt nur das Ergebnis. Gerade in emotionalen und streitigen Scheidungskonflikten werden viele **menschliche, kommunikative Anforderungen an den Mediator** gestellt, die nicht mit gerasterten Kommunikationsregeln gelöst werden können. Der Mediator, die Mediatorin sollte sein: Psychologe, Talkmaster, Rechtsanwalt, Supervisor, ehrlicher Makler, Schiedsrichter, Medium, Guru, Autorität, - oder einfach der sympathische Onkel/ die Tante, die sich in die Herzen der Menschen „stehlen“ kann.

Nach unseren Erfahrungen sind besagte **menschliche Qualitäten wichtiger als genormte Zertifizierungen**. Sie schaffen die Grundlage für die Akzeptanz und die Autorität, die für einen erfolgreichen/e Mediator/in unabdingbar sind. – Dies zeigt sich immer in der Praxis – und kann mit sehr plastischen Beispielen veranschaulicht werden.

## **Anmerkungen zu „Zusammenfassung der wesentlichen Ergebnisse“ – S. 202 ff.**

- In der Tat ist es wichtig, dass sich Betroffene selbst den Mediator, die **Mediatorin wählen** können. Wir halten es nicht für förderlich, wenn beispielsweise das Familiengericht einen Mediator benennt. Mediation kann man nicht „verordnen“, wenn sie nicht nur vordergründig erfolgreich sein will, d. h. umfassend „friedensstiftend“. Insbesondere bei Trennungs- und Scheidungskonflikten muss dies umfassend – psychisch, emotional, ökonomisch, sozial - angestrebt werden.
- **Mediation als Zusatzqualifikation** ist sehr sinnvoll für alle, Professionen, die mit Trennung und Scheidung befasst sind. Nach unseren Erfahrungen scheitert Mediation oft daran:

-4-

Dass man sich in Gerichtsverfahren, insbesondere finanzielle Vorteile erhofft.

Dass man dem anderen Partner nicht mehr vertraut,

Dass man Angst hat vom anderen eloquenten Partner übervorteilt zu werden,

Dass man grundsätzlich nicht mehr mit dem anderen Partner sprechen will,

Dass man die Scheidung beim Anwalt „abliefern“, damit nichts zu tun haben will“.

- Mediative Gespräche mit ISUV-Aktiven sind im Mitgliedsbeitrag von 69 EURO enthalten, was zu der hohen Nachfrage beiträgt. Daher halten wir auch **Mediationskostenhilfe (S.214)** für sinnvoll, dass sich auch weniger gut situierte Menschen „trauen“ Mediation in Anspruch zu nehmen.
- Gerade bei Trennung und Scheidung geht es um die **Versachlichung des Konflikts**. Dazu leistet Mediation sprichwörtlich „in jedem Fall“ einen Beitrag. Daher „lohnt“ sich Mediation auch immer. Insbesondere erscheint uns Mediation gerade bei familienrechtlichen Fragen und Problemen besonders förderungswürdig.
- Ganz und gar nicht können wir der Auffassung (S.208) folgen, dass die **Hinzuziehung von Psychologen, Anwälten und „anderen Fachleuten“** die Erfolgsaussichten von Mediation erhöht. Sicher werden dadurch die Kosten enorm erhöht. Im Interesse der Betroffenen darf das nicht sein. Schließlich ist das „Gesamtpaket Trennung/Scheidung“ schon teuer genug. Tatsächlich trifft dabei meist der Grundsatz zu: **Viele Köche verderben den Brei**, verwirren die Betroffenen und unterhöheln die **Autorität des Mediators**, der Mediatorin. Beispielhaft sei in diesem Zusammenhang aus der Zuschrift eines erfahrenen und sehr erfolgreichen Mediators zitiert: „Als Haupthindernis im Mediationsverfahren habe ich das kontradiktorische, standesrechtliche Selbstverständnis der Rechtsanwaltschaft erlebt. Gegenüber den Maximen der Mediation – Es geht nicht ums Recht, sondern um einen annehmbaren, fairen Kompromiss.“ – war in diesen Fällen des Scheiterns die von einem Rechtsanwalt forcierte Maxime – „Ich will nur das, was mir zusteht, ich will nur meine Recht.“ – nach meiner Einschätzung die Hauptursache des Abbruchs der Mediation.“
- Zutreffend ist die Feststellung, dass die **„persönliche Eignung“** (S.209) entscheidend ist für das Gelingen einer Mediation. Entscheidend ist die Persönlichkeit, die Glaubwürdigkeit des Mediators, der Mediatorin, diese Eigenschaften lassen sich nicht mittels Kursen, Fortbildung – „Zertifizierung“-. festschreiben. Wenn Mediation scheitert, dann hängt das auch in hohem Maße vom Mediator ab. – Scheitert die Mediation von Trennungs- und Scheidungskonflikten, so ist das immer mit einer **Verhärtung des Konfliktes** verbunden.
- Wir begrüßen das **Güterichterverfahren** als sehr sinnvolles Angebot. Allerdings spielt es in der Praxis keine Rolle, d. h. es wird einfach nicht nachgefragt, auch wenn Betroffene von ISUV-Aktiven darüber informiert werden. Möglicherweise hängt das mit mangelnder Offenheit zusammen, mit dem Rollenbild vom Richter oder dass man sich vom Verfahren ein „besseres“ Ergebnis erhofft.
- Eine **„staatliche Regulierung des Mediationsmarktes“** zwecks Generierung von besseren und mehr Einkommen lehnen wir im Interesse von Betroffenen ab. Wettbewerb fördert die Eigeninitiative und das Engagement des Mediators/der Mediatorin. Im Übrigen werden von nahezu allen Betroffenen die schon jetzt hohen Kosten für das „Gesamtpaket Scheidung“

-5-

beklagt. Es darf **kein weiterer staatlich geordneter und verordneter „Markt“** aufgemacht werden. Betroffene müssen selbst entscheiden können, ob sie Mediation wollen oder nicht.

- Im Bericht wird schließlich die **Gretchenfrage** gestellt: „**Die Frage ist, ob Mediation das geeignete Instrument der Konfliktlösung ist.**“ (S. 214) – Im Kontext von Trennung und Scheidung gibt es keine schnelle Konfliktlösung. Man kann eine 20 Jahre dauernde Ehe oder Partnerschaft nicht einfach ausspucken wie heißes Essen. Dennoch zeigt alle

-5 -

Erfahrung: Gerade bei Trennungs- und Scheidungskonflikten sind mediative Gespräche ein richtiges und wichtiges **Ferment um Konfliktlösung**, Reflexion über eigenes Verhalten, Verzeihen als Elixier anzustoßen und schließlich Kommunikation und Nachdenken über Einvernehmen zu erreichen.

- Es ist richtig, wenn Mediatorinnen und Mediatoren kritisieren, dass **Mediation zu wenig bekannt ist** (S. 213) oder - wie bei unseren Mitgliedern immer wieder feststellbar – ein **falsches Image** hat, an das man nicht glauben kann – und will: „Scheidung mit Kuschhand“, „Scheidung light“, „Softie-Scheidung“, ... Aus dieser Ecke muss Mediation „raus“. Das realistische und attraktive Image für Mediation ist – und muss entsprechend bekannt gemacht werden: Mediation ist schwieriges, mühevolleres Verhandeln. Mediation ist es „wert“ diese Mühen auf sich zu nehmen, Mediation ist selbstbestimmte, humane, kostengünstige Konfliktlösung freier – selbstbewusster - Menschen. Notwendig ist, Mediation aus der „Kuschel und Softie Ecke“ herauszuholen. Mediation muss Wertschätzung erfahren, sie muss als schwieriger aber selbstbestimmter Prozess kluger Menschen verinnerlicht werden.

## Mediation braucht gesellschaftliche Rahmenbedingungen

**Wir behaupten: Das Leitbild unserer Gesellschaft ist nicht Mediation – „Vermittlung“, sondern „Streit“. Wer Mediation zum Durchbruch verhelfen will, muss dieses Leitbild verändern.**

Unsere Gesellschaft ist antagonistisch angelegt: Arbeitgeber – Arbeitnehmer, Rechte – Linke, ... Dieser Antagonismus findet sich insbesondere bei Trennungs- und Scheidungskonflikten: Frauenrechte und Männerrechte, Unterhaltsberechtigte – Unterhaltspflichtige, Sorgerechtsberechtigte – Nichtsorgerechtsberechtigte, leibliche Eltern – Pflegeeltern, Ausgleichsberechtigte – Ausgleichspflichtige, alleinerziehend – alleinzahlend, ... Auf der Grundlage dieser Gegensätze lässt sich sehr gut und sehr „auskömmlich“ bei familienrechtlichen Verfahren streiten. Tatsächlich – Streiten lohnt sich gerade bei familienrechtlichen Konflikten, wenn man in gewissen Positionen ist.

**Es wäre ein politischer Meilenstein und „Digitalisierung mit Herz“, der Paradigmenwechsel von der „Streitkultur“ zur „Mediationskultur“. Wer sich das traut, darf vor folgenden Überlegungen nicht „zurückschrecken“:**

-6-

- Sollte Mediation, sollte Kommunikation in einer Gesellschaft mit dem Leitbild eigenständige ausgehandelte Konfliktlösung nicht verpflichtend sein?
- Sollten wir nicht, wenn und wann immer es um Kinder geht, auf Elternrechte und Elternpflichten abstellen statt auf Frauenrechte wie dies Linksparteien und GRÜNE tun?
- Sollte – kann - die Beliebigkeit und „Freiwilligkeit“ mit dem anderen gesprächsbereiten Partner zu kommunizieren verpflichtend gemacht wird?
- Sollte nicht, wenn es um Kinder geht, Mediation verpflichtend sein?
- Sollte nicht die Anspruchshaltung - „Ich möchte, was mir zusteht.“ – im Kontext einer Mediationskultur hinterfragt werden?
- Sollten in einer Mediationskultur Kommunikationsverweigerungen sanktioniert werden?
- Sollten nicht verstärkt Eigenverantwortlichkeit und Eigeninitiative gefordert und gefördert werden, damit Mediationskultur eine Basis hat?
- Sollten sich Gerichte, speziell Familiengerichte mit Urteilen und Verfahren „zurückhalten“ und grundsätzlich auf Eigenverantwortlichkeit und Mediation verweisen.

Warum Mediation gemessen an den Zahlen so niederschwellig genutzt wird, das hat mit den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen zu tun: Wir leben in einer „Rechts-Streit-Kultur“, in der sich „Giftzwerge“ austoben können. Solange das Menschen ungehemmt auch in familienrechtlichen Konflikten ausleben können, solange keine Antagonismen abgebaut, sondern gar staatlich gefördert werden, solange wird Mediation ein kümmerliches Dasein an den Rändern von Konflikten fristen.

Mediation als Methode um eine demokratische auf Integration und Gemeinwohl statt Gruppenwohl ausgerichtete Gesellschaft zu erreichen, dies könnte – oder muss gar zum gesellschaftlichen Leitbild werden.

Dafür müssen die Erfolge von Mediation mehr herausgestellt werden. Wem ist schon bekannt, dass der Westfälische Friede, der den grausamen dreißigjährigen Krieg beendete, von einem Mediator erreicht wurde? – Es gibt viele andere Beispiele für mediative Lösungen in Politik und Wirtschaft, die – aus welchen Gründen auch immer - unerwähnt bleiben. Was im „Großen“ funktioniert, muss doch eigentlich erst recht im „Kleinen“ möglich sein, wenn man die Weichen entsprechend stellt.

Ohne diese grundsätzlichen Überlegungen ist der Evaluationsbericht unvollständig.